



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 145 (1934)

216 (14.5.1934) Abend-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-239628](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-239628)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Veröffentlichungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2,08 RM, und 62 Pfg. Trägertoten, in anderen Geschäftsstellen abgeholt 2,25 RM, durch die Post 2,70 RM, einjähr. 26 RM, halbjähr. 13 RM, 3 Monate 7 RM, 14 Tage 3 RM, 7 Tage 1,50 RM, 3 Tage 75 Pfg. Verkauft- und Abgabe-Preise: 10 Pfg. pro Stück. Abgabe-Preise: 10 Pfg. pro Stück. Abgabe-Preise: 10 Pfg. pro Stück.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammelnummer 240 51. Volksbuch-Kontor: Karlstraße Nummer 175 90. Drahtanschrift: Remazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 23 mm breite Zeilenmeterpreis 1, 70 mm breite Zeilenmeterpreis 1,50 Pfg. für im Voraus zu bezahlende Familien-, Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Verlegen oder Zahlungsvorgang wird keinerlei Nachschick gemittelt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Verlagsort Mannheim

Abend-Ausgabe A

Montag, 14. Mai 1934

145. Jahrgang — Nr. 216

Der Völkerbundsrat wieder bei der Arbeit

Geheimtätigkeit als Aufstakt

Meldung des D.R.B.

Genf, 14. Mai.

Zur Tagung des Völkerbundsrates sind die Abordnungen der 16 im Rate vertretenen Länder schon ziemlich vollständig eingetroffen. In der Wandelhalle des Völkerbundes, die seit vielen Wochen verödet war, sah man heute zum ersten Male wieder ein lebhaftes Bild. Die Saalfrage ist in den letzten Wochen schnell in den Vordergrund der europäischen Politik gerückt. Die an dieser Frage besonders interessierten Kreise sind daher hier durch Abordnungen oder Beobachter vertreten. Die Abordnungen der Deutschen Front werden noch im Laufe dieses Tages vollständig hier eintreffen. Neben den alten Führern der Saarbevölkerung, unter denen Kommerzienrat Köhling besonders bekannt ist, wird diesmal auch der Führer der Deutschen Front, Pirro, in Genf anwesend sein.

Im Gegensatz zu früheren Tagungen ist diesmal auch die Regierungskommission des Saargebietes vollständig eingetroffen. Präsident Kuno, das saarländische Mitglied Coggmann und der tschechische Vertreter Joritschik weisen schon im Laufe dieses Tages vollständig hier eintreffen. Neben den alten Führern der Saarbevölkerung, unter denen Kommerzienrat Köhling besonders bekannt ist, wird diesmal auch der Führer der Deutschen Front, Pirro, in Genf anwesend sein.

Die geheime Tagung des Völkerbundsrates hat um 10.30 Uhr begonnen. Den Vorsitz führt der frühere portugiesische Minister Vascoellos. Der französische Außenminister Barthou, der ja in Genf neu ist, wurde bei seinem Eintreffen im Völkerbundspalast natürlich besonders beachtet. England ist durch den Lordlieutenant von Eden, Italien durch Baron Nitti vertreten. Die öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates begann um 11.30 Uhr.

Wie ergänzend gebräutet wird, beschloß der Völkerbundsrat in seiner geheimen Sitzung, sowohl die Lage der deutschen Volksgruppe in Polen wegen unangenehmer Handhabung der Zulassung für den Alkoholabsatz als die Lage Ungarns wegen der Zwischenfälle an der ungarisch-tschechischen Grenze auf seine nächste Sitzung zu verschieben. Dabei steht es noch nicht fest, ob eine außerordentliche Tagung schon bald, etwa im Juni, stattfinden wird, wie es der ungarische Vertreter bei dieser Gelegenheit anregt hat, oder ob alles bis zur großen Septembertagung des Rates verschoben werden wird.

Die Vertagung der ungarischen Beschwerde ist vor allem auf die Weigerung der tschechischen Vertreter zurückzuführen, diese Frage schon auf der heutigen Tagung zu behandeln, da sie erst vergangenes Samstag eingereicht worden sei. Tschechien sei zwar froh, eine Gelegenheit zu haben, den ungarischen Anklagen entgegenzutreten zu können, aber auch hierfür seien Maßnahmen notwendig.

In der öffentlichen Sitzung des Völkerbundsrates waren Barthou, Baron Nitti und Eden wie in der geheimen Sitzung als Vertreter der Großmächte anwesend. Der Rat erledigte im Eiltempo einige kleinere Fragen. Die Berichte fanden einstimmige Annahme.

Die nächste Sitzung des Völkerbundsrates findet morgen um 10.30 Uhr statt.

Gegen die miesmacherische Stimmung

London, 14. Mai.

Zum heutigen Zusammenritt des Völkerbundsrates in Genf sagt die "Times" in einem Leitartikel, die Abrüstungsfrage läge zwar nicht auf der Tagesordnung, werde aber bestimmt privatim zwischen den Mitgliedern der Abordnungen erörtert werden, unter denen sich Eden, Barthou und Nitti befinden. Es sei dringend zu hoffen, daß nicht zugelassen werde, daß die miesmacherische Stimmung, die darauf hinausgehe, es könne jetzt gar nichts getan werden, die Oberhand gewinne. Die Hauptteilnehmer der Abrüstungskonferenz seien sich darüber einig, daß folgende Punkte von wesentlicher Bedeutung seien:

Einstellung eines Kontroll- und Müßsystems, allmähliche Befestigung der schweren Waffen, Verbot der Bombenangriffe aus der Luft, Kontrolle der Ausfuhr von Kriegsmaterial.

Wenn es in diesen wesentlichen Punkten Uebereinstimmung gebe, dann sei es unentscheidbar, so zu reden, als ob keinerlei Vereinbarungen erreichbar seien. Es sei notwendig, überhaupt einmal einen Anfang zu machen.

Großflugzeug „General-Edwards“ v. Hindenburg“ in Budapest

Budapest, 14. Mai. Sonntag um 17.30 Uhr ist das Großflugzeug D 2300 „General-Edwards“ von Hindenburg mit 14 Fluggästen, aus Budapest kommend, auf dem Rathiasfelder Flugplatz in Budapest gelandet.

Gasometer-Entzündung in Hongkong

Bisher 20 Todesopfer und etwa 100 Verletzte

Meldung des D.R.B.

Hongkong, 14. Mai.

Auf einer der westlichen Inseln der Stadt lag ein Gasometer in die Luft. Die Entzündung war so heftig, daß die Häuser der Umgebung völlig zerstört wurden. Die Entzündung hatte viele Brände im Gefolge, an deren Bekämpfung die Feuerwehr mit allen Kräften arbeitete.

Das schwere Unglück hat bis jetzt 20 Tote gefordert. Etwa 100 Verletzte liegen in den Krankenhäusern. Wie nunmehr feststeht, handelt es sich um den größten Gasometer von Südchina.

Ueber die Ursache des Unglücks veranlagt, daß

offenbar der Gasdruck zu stark gewesen ist, was durch eine Platte des Gasometers fortgeschleudert wurde. Ein richtiger Gasstrom ergoß sich nunmehr durch die Strohen, drang in die Wohnhäuser und entzündete sich an offenen Herdfeuern. Im Augenblick entliefen an mehreren Stellen ein Brand, bei dem der Gasometer schließlich in die Luft flog. Die Wohnungsinhaber sprangen aus den Fenstern, andere stürzten entsetzt auf die Strohen mit schrecklich verbranntem Gesicht und verengten Haaren. Unter den Toten, die zum Teil bis zur Unkenntlichkeit verbrannt sind, befinden sich zahlreiche Frauen und Kinder. Die Feuerwehren der ganzen Umgebung sind an den Unglücksort gerufen worden.

Aneheliche Handelspolitik Frankreichs

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 14. Mai.

Wie bekannt, läuft das deutsch-französische Handelsprovisorium am 20. Mai ab, gemäß der bei seinem Abschluß aufgestellten Vereinbarung. In der Pariser „Agence Economique“ ist nun eine angeblich auf eine autorisierte Quelle zurückgehende Meldung enthalten, wonach die französische Regierung nach Berlin telegraphiert hat, um der Reichsregierung über den 20. Mai hinaus eine Verlängerung des Handelsprovisoriums bis zum 20. Juni vorzuschlagen. Das Blatt schreibt dabei, die französische Regierung verleihe die Frage der Wiederaufnahme der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen mit der Transferrfrage, sie sei nämlich der Ansicht, daß erst nach einer klaren Situation in der Transferrfrage Angelegenheit von anderweitigen Wirtschaftsverhandlungen ein Augen erwartet werden könne. Da sie glaube, daß das Transferrproblem die Ende Juni vereinigt sein werde, schlage sie sich zu diesem Zeitpunkt die Verlängerung des Handelsprovisoriums vor.

Der „Agence Economique“ muß die Verantwortung für ihre angeblich autorisierte Mitteilung über die französische Anregung überlassen bleiben. Ob nun ein derartiger Vorschlag an die Reichsregierung tatsächlich erfolgt ist oder nicht, bleibt einzuwarten. Jedenfalls kann jetzt schon gesagt werden, daß die Argumentierung, die sich der Verbindung der Transferr- und der Handelsfrage bedient, offenbar ein taktischer Schach-

zug der Pariser Stellen und etwas weit hergeholt ist.

Nach unserer Kenntnis der Dinge schiebt die französische Regierung die Transferrfrage schließlich in den Vordergrund, um zu verdeutlichen, daß sie in Wirklichkeit zunächst den Handelsvertrag mit England fertigstellen möchte.

Wir kann danach, wenn sie Klarheit darüber besitzt, welche Kontingente sie Deutschland nach der Verfügung stellen kann, die Wirtschaftsverhandlungen mit dem Reich in das entscheidende Stadium eintreten zu lassen. Frankreichs auswärtige Handelspolitik steht hier zur Zeit in besonderer Schwierigkeit. Die mit England geführten Handelsverhandlungen, an denen man in Paris ein beträchtliches politisches Nebeninteresse hat, sind seit Wochen nicht vom Ziele gekommen. Sowohl dem französischen Handelsministerium wie dem Quai d'Orsay ist aber daran gelegen, mit England wirtschaftlich auf Grund neuer Vereinbarungen bald ins Geschäft zu kommen, wie man andererseits auf eine besonders pflegliche Behandlung der politischen Beziehungen zu England besonderes Gewicht legt.

Angesichts dieser Sachlage berührt es besonders, wenn man sich in Paris den Aufheben gibt, als komme es in erster Linie auf die Bereinigung der Transferrfrage an.

Sicher ist das eine Aufgabe von größter Verantwortung für alle beteiligten Wirtschaftskräfte, aber eben darum müßte man in Paris besser, sich ihrer nicht zu taktischen Ausreden, mit der ihr nicht geholfen ist, zu bedienen.

Vertrauensvotum für Herriot

Drahtbericht unfr. Pariser Vertreters

Paris, 14. Mai.

Der Parteitag der Radikalen Partei in Clermont-Ferrand ist erwartungsgemäß in schönster Einnahme abgelaufen. Der Parteiführer und Staatsminister im Kabinett der Nationalen Union, Herriot, hat ein einstimmiges Vertrauensvotum erhalten. Die Radikale Partei steht unter Herriots Führung der Nationalen Union durch die und dann trennen. Aus Daladier und Chaumets haben sich eindeutig für die Nationale Union ausgesprochen. Dabei forderte allerdings Daladier, daß die Militärdiktatur nicht etwa auf zwei Jahre verlängert werden dürfe. Frankreich verfüge heute über 500 000 Mann aktive Truppen, und das genüge, um die Grenze gegen alle Gefahren zu schützen. Zur Panik sei also kein Anlaß. Chaumets seinerseits forderte erwartungsgemäß die Auflösung und Entferrnung aller „faschistischen“ Vereine und Verbände zur Rechten und zur Linken. Beide Forderungen wurden in die Schlussentscheidung des Parteitages aufgenommen.

Zu einer Spaltung ist es nur insofern gekommen, als der Abgeordnete Cudenet und drei seiner Genossinnen vom oppositionellen Flügel der Jungtürken aus der Partei ausgetreten

sind. Aber die vier Protestler konnten mit ihrem Schritt keinen großen Eindruck machen, denn sie gehören ja noch nicht einmal zu den parlamentsfähigen Mitgliedern der Partei.

Unter der Parlamentsfraktion wurde von der Disziplin- und Reinigungscommission des Parteitages kräftig aufgeräumt. 7 Abgeordnete wurden schimpflich aus der Partei ausgesprochen, und zwar Garat, Bonnauze, Proust, Bonnard, René Renoult, Heese und Vallinier. Der Abgeordnete Hulin kam noch einmal mit einem blauen Auge davon. Der Abgeordnete Malvy, Vorsitzender der Regierungskommission der Kammer, hatte sich in einer höchst dramatischen und pathetischen Ansprache zu rechtfertigen. Malvy wurde nämlich beschuldigt, daß er alles hat zu dem Polizeipräsidenten von Paris, Chiappe, gehalten habe, als dieser bei seiner Verhaftung durch Daladier mit einer Revolte gedroht habe. Malvy verteidigte sich damit, er könne es Chiappe niemals verzeihen, daß Chiappe einst bei dem von Clemenceau gegen ihn angestrebten Hochverratsprozeß, der mit seiner Verbannung nach Spanien geadelt hat, als einziger Zeuge zu ihm gehalten habe. Nachdem auch noch Herriot und der zweite von Clemenceau des Hochverrats Angeklagte, Chaillaux, für Malvy aufgetreten waren, wurde Malvy vom Kongreß einstimmig freigesprochen!

Waffenstillstand zwischen Jhu Saud und dem Amerikanischen Volk

London, 14. Mai. Nach einer Meldung aus Elkhaidah teilt die Regierung Jhu Sauds mit, daß sie mit dem Jman von Jemen ein Waffenstillstandsabkommen zustande gekommen ist. Der Jman habe sich zur Annahme der Bedingungen, Jhu Sauds bereit erklärt. Verhandlungen über die Friedensbedingungen und die von Jhu Saud geforderten Garantien sollen bald beginnen.

4000 Kilometer in 11 1/2 Stunden von einem amerikanischen Postflugzeug zurückgelegt

Kennett, 14. Mai. Ein amerikanisches Postflugzeug hatte einen neuen Flugrekord auf. Es durchflog die rund 4000 Kilometer lange Strecke Los Angeles-Newark (New-Jersey) in elf Stunden 31 Minuten mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 360 Km. in der Stunde. In Kansas-City machte es eine Zwischenlandung von 10 Minuten zur Aufnahme von Post und Brennstoff.

Der Hohenzollernkaiser Friedrich II.

Von unserem römischen Vertreter

Rom, 12. Mai.

Vor einiger Zeit erschien ein italienisches Buch, das Regierung und Persönlichkeit des Hohenzollernkaisers Friedrich II. darstellt und das diesen Kaiser, der zugleich König von Sizilien war, als italienischen Herrscher für die national-italienische Geschichte beansprucht. (Mommigliani, Federico II. di Svevia, 1933). Diese Auffassung Friedrichs verdient in Deutschland Beachtung, denn es ist noch nicht allzu lange her, daß Ernst Kantorowicz den rätselfastesten sizilianischen Hohenzollern als übernationalen Weltkaiser, der zugleich im deutschen Volkstum wurzelte, begriff. Friedrich II., der letzte germanische Staatsgründer auf italienischem Boden, wurde der End- und Erfüllungskaiser der deutschen Träume. Es ist kein Zufall, daß Kantorowicz sich zum Kreise Stefan Georges bekennt, dessen historische Anschauung Vertrauen in seinem Reichsbuch als „Ritterbuch“ gekennzeichnet hat. Nicht „wie es eigentlich gewesen ist“, soll dargestellt werden, sondern ein lebendiger Mythos soll aus dem Reichtum der Vergangenheit herausgearbeitet werden. Ein Mythos wie der des Schweizerischen Milizien Tull und der französischen Jeanne d'Arc. Es bleibt Kantorowicz's Verdienst, daß er von solcher Grundeinstellung aus ein — im Einzelnen von der Spezialforschung unklümpertes, im Großen und Ganzen doch — wissenschaftlich haltbares Buch geschrieben hat. Was von Mommigliani nicht gesagt werden kann.

Wir Deutschen haben aber sachwissenschaftlich interessierte Kreise hinaus heute geradezu die Pflicht, und auf solche Fragestellungen zu blicken. Denn der Nationalsozialismus hat wie auf allen Lebensgebieten der Gegenwart und Zukunft, so auch in der deutschen Vergangenheit eine gewaltige Umwertung aller Urteile vorgenommen. Er sieht Karl den Großen und den Siefenbergs Wäldern, Friedrich Barbarossa und Heinrich den Löwen in einem anderen Verhältnis, als wir es bisher gewohnt waren. Wenn heute nun Friedrich II. von Italienern als Italiener angesehen wird, so werden wir Deutschen, die in Sage, Mythos und Wissenschaft den Hohenzollern als Deutschen zu betrachten gewohnt sind, uns nach der Berechtigung eines solchen national-italienischen Anspruchs fragen müssen. Wie tief Friedrich II. im deutschen Bewusstsein verankert ist, hat Karl Damsch nachgewiesen, indem er aufzeigte, daß die alte Barbarossa- und Kaiserlegende ursprünglich sich auf Friedrich II. als Sinnbild deutscher Kaiserherrlichkeit und Größe bezog und erst im Laufe späterer Jahrhunderte sich der Kaiserbart an die Stelle seines Antlitzes hob.

Wer war Friedrich II.? Der Onkel Friedrich Barbarossa, Sohn der normannischen Konstanza, Königin von Sizilien und römischer Kaiser, der italienisch dichtete, griechisch philologische, arabisch sprach, sich mit Lateinern und Juden umgab, mit dem Sultan befreundet war und dem Gregor IX. das Wort von den drei großen Beträgern Moses, Jesus Christus und Mohamed zuschrieb. Auf dem Staatsgenie seiner mütterlichen normannischen Vorfahren aufbauend, schuf er in seinem Erbsitz Sizilien in Reichsprüfung und Bemühung, Ordnung der Staatsfinanzen und Organisierung von Meer und Marine den modernen Staat, den „Staat als Kunstwerk“, wie Jakob Burckhardt gesagt hat. Der Freund Friedrichs, der Großmeister des deutschen Ordens, Herrmann von Salza, übertrug die absolutistischen Staatsprinzipien auf den jungen Kreuzritterstaat im fernsten Osten. Was in blutigen Kreuzkriegskämpfen die arabischen Nationen Europas verurteilt hatten, das gelang Friedrich durch diplomatische Klugheit. Der mit ihm befreundete Sultan El Kamil von Kgypten trat ihm Jerusalem, Belchem und Ramla ab. In alle Welt verbreitete sein Geist, in alle Fernen seine Politik. Und Deutschland? Im Hande mit dem Franzosenkönig Philipp nur konnte Friedrich seine Herrschaft über Deutschland errichten. Philipp schlug Friedrichs Gegner, den Welfen Otto IV. bei Bovino. Die Reichstruppen wurden von den Franzosen vernichtend geschlagen. „Von dieser Zeit an sank der Ruf der Deutschen bei den Welfen“, schrieb der Chronist von Lantersberg. Dieser Schicksal dankt Friedrich die Herrschaft über Deutschland. Er wollte Deutschland nur mittelbar beherrschen durch die Gewinnung der Landesfürsten, denen er die kaiserlichen Hoheitsrechte auferte. Für log an seinem Weltreich. Er kämpfte mit den oberitalienischen Ständen, um im Norden der Halbinsel die alten Reichsrechte wieder zur Geltung zu bringen, er leitete sein Sizilien, er umklammerte so den Kirchenstaat und geriet zwangsläufig in den fatalen Kampf gegen den Statthalter Gottes auf Erden, in einen Kampf, der vielleicht noch furchtbarer, unerklärlicher und tödlicher war, als der Investiturstreit, den die Päpste durchgeschlagen hatten. Unmittelbar hat Friedrich für Deutschland nichts geleistet und nichts leisten wollen. Denn seine Ziele



Die Stadtseite

Mannheim, den 14. Mai.

Mutter Benz und Grod treffen sich in Großsachsen

In langer Reihe saßen am Samstagvormittag aus allen Himmelsrichtungen moderne Kraftwagen nach Großsachsen. Selbst zwei alte Bechler aus dem vergangenen Jahrhundert knatterten mit ihrer Hochgeschwindigkeit von 30 Stundenkilometer, großes Rauschen erregend, dem gleichen Ziele zu. Bald riefen die in Großsachsen vor dem „Erbsprin“ parkenden Kraftfahrzeuge eine kleine Verkehrsrodung hervor, die den ganzen Abend nicht mehr beboden werden konnte. Bei dem Zusammenstoß, das die Sektion Baden-Pfalz des Allgemeinen Deutschen Schnauferer-Clubs anberaumt hatte, sah man, wie das auch gar nicht anders zu erwarten war, neben den Vertretern der heutigen kraftsportlichen Vereinigungen die Benz-Veteranen die ja bei solchen Anlässen niemals fehlen, unter den Gästen Bürgermeister Dr. Wall, Mannheim, und Bürgermeister Dr. Reuter, Koblenz. Den Ehrenplatz nahm jedoch Mutter Benz, die fünfundsiebzigjährige, ein, die mit ihren Familienmitgliedern erschienen war.

Nach einem Imbiss sprach Baurat Dr. Kallinger als Stellvertreter des leider immer noch nicht genesenen Frig Feld einige launige Begrüßungsworte. Sein zum Schluss angebrachtes Schnauferer-Gelb galt dem Führer des deutschen Reiches und dem Ehrenschnaufererbruder Adolf Hitler. An der Ausgestaltung des Abends beteiligten sich neben dem Mannheimer Mundartdichter Jakob Franz eine Anzahl erfahrener Kräfte, zum großen Teil aus den Reihen der Daimler-Benz-Werke. Man hörte Regitationen, rheinischelieder und laute herzliche über die Parodie auf Marlene Dietrich und Clara Waldoff. Gelpannte Erwartung lag über der frohgestimmten Gesellschaft. Hatte doch Grod, der große Musikclown, der selbst Schnaufererbruder ist und gegenwärtig in Darmstadt auftritt, sein Erscheinen versprochen. Um die Warteseit abzukürzen, schickte er aus seinem Ensemble zwei erfahrene Nummern, die Stürme des Beifalls hervorriefen. Besonders der Exzentric-Komiker, der als betrunkenener Dienstmann von seiner Frau auf die Bühne gebracht werden sollte, rief nicht endenwollenden Heißfall hervor. Als dann Herr Wettsch als Grod nach Schluß der Darmstädter Vorstellung leicht fau wurde er herzlich durch Direktor Werner von den Daimler-Benz-Werken begrüßt. Ohne seine Maske anzulegen, gab Grod später einige Proben seines überragenden Könnens auf dem Akkordeon, begleitet von seinem Partner. Als sich der Beifall nicht legen wollte, kroch Grod unter großem Gelächter in seiner charakteristischen Art: „Sie wollen noch mehr hören? Sie sein noch nicht müde? Schöön!“ Nach seinem lehrer nur allen kurzen Auftreten unterhielt sich Grod längere Zeit mit Mutter Benz und nahm dann an der frohen Tafelrunde teil. Nazarkid wurde er um Autogramme bekümmert. Die Schnaufererbrüder gaben keine Ruhe, ehe er sich in Ueberlebensgröße in seiner Maske gezeichnet hatte. Zwei Künstler, die später auf der Bühne Grod parodierten, riefen die Heiterkeit des Meisters hervor.

Besonders verdient die Werkkapelle von Daimler-Benz erwähnt zu werden, die unter der Stadführung von Herrn Finzer, seit wir sie das letzte Mal gehört haben, weitere Fortschritte gemacht hat. Die Besetzung mit den Streichern erwies sich als besonders vorteilhaft. Die dargebotenen Musikstücke

lanten in dem Saal zur vollen Wirkung. Als Mutter Benz kurz vor zwei Uhr in der Frühe des Sonntags — alle Achtung vor der alten Dame! — das Fest verließ, gingen die Bogen der Kameradschaftlichkeit noch sehr hoch.

Polizeibericht vom 14. Mai

Verkehrsunfälle. In der Boarlenstraße in Friedriehsfeld stieß am Samstag vormittag ein Radfahrer mit einem Kraftwagen zusammen, wobei er leichte und Verletzungen erlitt. Der Verunglückte mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. — In der Wismerstraße stieß am Sonntag mittag ein Personkraftwagen mit einem Straßenbahnzug der OVG zusammen. Das Kraftfahrzeug, das hierbei unversehrt und beschädigt wurde, mußte abgeschleppt werden. Verletzt wurden bei dem Zusammenstoß nicht verletzt. — Kurz danach stießen in der Seilgartenstraße ein Person- und ein Personkraftwagen zusammen, wobei beide Fahrzeuge so hart beschädigt wurden, daß sie abgeschleppt werden mußten. Auch in diesem Falle wurden keine Personen verletzt. — Ein Radfahrer, der am Samstag nachmittag am Neckarauer Uebergang von einem Personkraftwagen angefahren wurde und stürzte, brach hierbei das linke Schultergelenk.

Unfall. Ein junger Mann, der am Sonntag vormittag beim Baden im Neckar von einer Sandungsprünge abspringen wollte, stürzte hierbei auf ein an der Brille befestigtes Boot. Er erlitt harter Hautabstürzungen und eine harblutende Wunde. Der Sanitätskraftwagen brachte den Verletzten in das Allgemeine Krankenhaus.

Verkehrsprüfung. Bei einer am Sonntag vormittag auf dem Pflanzring und am Adoll-Hiller-Platz vorgenommenen Prüfung des Kraftfahrzeugverkehrs wurden 4 Führer von Kraftfahrzeugen angeeignet, weil sie ihre Fahrzeugurkunde überlassen hatten, und 3 weitere, weil sie die erforderlichen Papiere nicht bei sich führten.

Wegen Raubhörung und großen Unfalls wurden in den beiden letzten Tagen 13 Personen angeeignet.

Entwendet wurde vor D 7 ein Personenkraftwagen Marke Ford, dunkelblau mit roten Streifen, Sechszylinder, Polizei-Kennzeichen IV B 2821, Motornummer A 84883, im Wagen zwei Pakete mit Wäsche.

Der Heizungsanbau an Wohnungen betrug im Monat April 88 (Jungau durch Neubau 24, durch Umbau 64). Von den neuverkauften Wohnungen sind 44 Wohnungen mit 1—2 Zimmern, 42 Wohnungen mit 4—6 Zimmern und 2 Wohnungen mit 7 oder mehr Zimmern. Es wurden 17 neue Wohngebäude von privaten Bauherren errichtet. Darunter sind 16 Kleinhäuser mit 1—2 Wohneinheiten und höchstens 4 Wohnungen. Für 3 Neubauten, die zusammen 8 Wohnungen ergaben, wurde eine Baukostenbeihilfe bewilligt. Für 33 Umbauten, welche 60 Wohnungen ergaben, wurde Baukostenzuschuß bewilligt.

Der Sitzenbalken des geirigen Sonntags wird mit 3000 Badegästen angenommen, von denen die meisten mit den Fahrrädern gekommen waren, denn etwa 3000 Fahrräder sind in den Kioskplätzen untergebracht worden, wobei man von dem gebührenfreien Platz regen Gebrauch gemacht hat. Der Kraftwagenparkplatz wurde im Laufe des Tages von über 100 Fahrzeugen in Anspruch genommen. Die Sanitätler mußten in 19 leichteren Fällen helfend eingreifen.

Ein Kraftwagen geriet in der Abelngrabenstraße in Neckarau am Sonntag mittag in Brand. Zündflammen schlugen aus dem Benzinfaß und vernichteten die Bereifung des Vorderrades. Der Brand konnte von den Anwohnern gelöscht werden, so daß die Feuerwehr, die mit einem Löschzug angerufen kam, wieder zur Wache zurückfahren konnte. Der Vorkall hatte eine große Menschenansammlung zur Folge.

Seinen 75. Geburtstag feiert heute der Gründer und Mitinhaber der Firma W. H. B. & Söhne, Herr Wilhelm B. E. 13, Qu. 7, 12a, in voller Tätigkeit.



Bekanntmachung!

Vor bald einem Jahrzehnt haben Sie in der „KURMARK“ ein Fabrikat schätzen gelernt, das jeder Kenner von QUALITÄTS-CIGARETTEN als eine aussergewöhnliche Leistung anerkannte. Jahrelang haben gleich Ihnen Millionen nur „KURMARK“ geraucht und sich stets von neuem an der gleichmässigen Milde, dem reichen Aroma und der Bekömmlichkeit dieser Edel-Cigarette erfreut. Der Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse zwang auch Sie, sich diesen Genuss zu versagen. Nun aber können Sie wieder zu Ihrer „alten Liebe“ zurückkehren —

Die Neuordnung im Gewerbe hat uns in den Stand gesetzt, die



in der alten, berühmten Qualität jetzt zum
Preise von nur **3 1/3** Pfg. zu liefern.



Christus und das deutsche Volk

Evangelischer Gemeindeabend im Nibelungenaal

Dem Ruf zum Gemeindeabend der Evangelischen Kirche in Mannheim im Nibelungenaal wurde von den Gemeindegliedern in so hohem Maße Folge geleistet, daß der Nibelungenaal bis hinauf zur Galerie besetzt war. Nach einem Orgelvorspiel durch Kirchenmusikdirektor Gertz und dem Gemeindegesang „Allein Gott in der Höll sei Ehr“, sprach der Vorsitzende des Kirchengemeinderates, Stadtpfarrer Kleser, die Begrüßungsworte. Er knüpfte daran einige Betrachtungen. Es sei laut und deutlich gesagt, daß in der Zeit der Entscheidung unseres Volkes für oder wider Christus die Zukunft des deutschen Volkes liegt. Unsere Kirche sei schicksal-mäßig verbunden mit dem Ergehen des ganzen Volkes.

Ein Sprecher leitete über zu der Ansprache von Oberkirchenrat D. Bender, Karlsruhe.

Der die Gränge des am Erscheinen verhinderten Landeshofes D. Kühlewein überbrachte und als früherer Geistlicher an der Friedenskirche seine früheren Gemeindeglieder besonders begrüßte. Oberkirchenrat Bender betonte, daß die Mitglieder der Landeskirchenregierung den Gedanken der Evangelischen Reichskirche von Anfang an vertritt haben, und daß es ihr schicksallicher Wunsch ist, daß der Weltfrieden, der aus der Einheit des Reiches fließt, auch in allen Teilen beheimatet sein möge. Von dem Punkte aus: „Die Kirche ist unter der Mutter“ ausgehend, verknüpfte der Geistliche diese Gedanken über den Sonntag und legte dar, wie die Kirche die geistliche Mutter unseres Volkes, die Führerin und Leitlerin in unserem Leben ist.

Die Hauptansprache hielt Pastor D. Engelke, Direktor des Rauhen Hauses Hamburg und geistliches Mitglied der Reichskirchenregierung, der über „Christus und das deutsche Volk“ sprach.

Ueber Christus zu sprechen, so führte der Redner u. a. aus, heißt von der gemaltigten Wirklichkeit zu sprechen, die es auf dieser Erde gibt. Christus ist der Inhalt der Menschheitsgeschichte. Die unheimliche Nacht des Satans, alles durcheinander zu werfen haben wir an unserem Volk erlebt. Darüber hinaus

erhebt sich aber der Totalitätsanspruch unseres Gottes, der die Welt geschaffen hat. Christus hat den Satan gefesselt. Wir glauben, daß das, was geschaffen wurde, auch für unser deutsches Volk geschaffen worden ist, für das Volk mit seiner merkwürdigen Geschichte in kühnem Auf und Ab, das auferstehen ist, alle wesentlichen Kämpfe an seinem Leibe zu verspüren. Wenn Christus eingetret in ein Volk, dann wird es eine Gemeinde werden und aus einer Gemeinde wird eine Kirche werden. Wenn ein Volk die Wahrheit nicht annimmt, dann entziehen die vielen Kirchen, die alle christliche Kirchen sein wollen. Es muß immer wieder gesagt werden, daß es nur eine deutsche evangelische Kirche gibt.

Daher auch die Bitte: Wählt Euch nicht ein in kirchenpolitischen Streit.

Sieid evangelische Männer und Frauen und haltet als Männer und Frauen zu Eurer Kirche, betet untereinander zusammen für Volk und Kirche. Das ist der beste Aufbau für unser Volk und unsere Kirche. Wir wollen eine Religion, die unserer Rasse und unserem Blute angemessen ist. Der deutsche Christ wird sich nur vor einem Gott beugen, der die Welt erschaffen hat. Wer sich einen eigenen Gott schaffen will, der soll sich selbst sein lassen, daß das nicht arisch und nicht nordisch ist. Wenn etwas zum deutschen Weien gehört, dann ist es das Ringen nach Wahrheit. Der deutsche Mensch will die Wahrheit, selbst wenn sie noch so unbequem ist. Christus und das deutsche Volk! Darum geht es, daß dieser Christus einmal wieder Gewalt gewinnt über die Seele des deutschen Volkes. Kommt Herr Jesus, nimm unser deutsches Volk, nimm unsere evangelische Kirche, komme auf unsere Kanzel, komme in unsere Häuser, zu unseren Vätern und Müttern, zu unserer Jugend.

Die Vereinigten Kirchenräte von Mannheim, die unter der Leitung von Kirchenmusikdirektor Leonhardt mit dem Bach-Chor „Jesus meine Freude“ die Festansprache eingeleitet hatten, gaben ihr mit dem festlichen Liedem von David Greuburg einen wirkungsvollen Abschluß. Mit dem Gemeindegesang „Der Herr ist noch und immer nicht, von einem Volk erlitten“ klang der harmonische, verzuckelte Gemeindeabend aus.

Mehr Freude durch Gymnastik

Vorführung der Schulen Paasche und v. Dergen

Nicht nur die Freude an der Bewegung des Körpers, sondern auch die Fürsorge um die Gesunderhaltung unserer Jugend sprach aus den vielen Bewegungsformen, die Liebesoff erdacht und den verschiedensten Entwicklungstufen angepaßt in der Vorführung der hiesigen Gymnastikschulen Elisabeth Paasche und Paul von Dergen-Specht an den lebhaft interessierten Zuschauern — meist Eltern und Verwandten — vorüberzogen. Auf den Gedankenspielen von Major Neumann-Neurode aufbauend, der mit seinen gymnastischen Übungen sich als erster des Säuuglings und Kleinkindes annahm, hat Elisabeth Paasche unter Mitwirkung von Paul von Dergen-Specht ein reichhaltiges System von Übungsformen angeordnet, das bei den Dreijährigen beginnend über die Kleinen Mädchen und Buben bis zu den Schulmädels gesunde Körper kräftigt und bei Schwächeren anregend und vorbeugend wirkt, Übungen im Schreiten, Laufen, Kumpfschreien und -heben sowie Kriech-Übungen, Marschieren, Übungen am Reck wirken zusammen, um den jugendlichen Körper durchzuarbeiten und elastisch zu erhalten.

Eine gewisse gelassene Reife und rhythmische Empfinden legen die vielfältigen Betätigungsformen der zweiten, von Paul von Dergen geleiteten Programmhälfte voraus, die die rhythmische Gymnastik in sich begreift. Neben der metrisch gebundenen Körperkultur tritt die Ausbildung des rhythmischen Gefühls und des Gedächtnisses in ihre Rechte, wofür ein reichhaltiges Material vorliegt, um dessen Vertiefung sich Carl Orff (München) Verdienste erworben hat. (Orff ist dem Mannheimer Publikum durch seine Bearbeitung von Monteverdis „Orfeo“ und die Uraufführung einer Komödie aus dem „Beckus“ anlässlich der „Neuen Chormusik“ in guter Erinnerung.) Mit Handtrommeln verschiedener Größe, der Blockflöte und dem Klopffloß als Begleitinstrumenten lassen sich viele rhythmische Übungen ausführen und durch Klatschen mit den Händen und wechselnde Betonung bei den Schreit-Übungen unendlich variieren. Die Gymnastik der Berufstätigen hat vor allem ausgleichende und vorzügliche Bewegungsformen im Auge, die auf Lockerung, Kräftigung und Beweglichkeit abzielen. Mit einer Pause, die beim Schreiten beginnend von den Teilnehmerinnen in immer zahlreicherem Reihemaß durchgeführt wurde, schloß die anregende, nahezu zweistündige Vorführung.

Zur musikalischen Untermauerung war der treffliche jugendliche Pianist Erwin Schmie der (Meisterhörer von Peter Seib) gewonnen worden, der bei untrüblicher rhythmischer Sicherheit seine Aufgabe glücklich löste, indem er seine vorzüglich angepaßten Improvisationen auf deutschen Volksliedern aufbaute. Auch die Begleitmusik, die Herr B. von Dergen am Klavier improvisierte, entsprach bei aller Zweckmäßigkeit durch ihren Gehalt strengen musikalischen Anforderungen.

Bei den rhythmisch-musikalischen Übungen hatten sich aus Helen Bueschler und Volte Treutlich mit ihren Schülerinnen zur Mitwirkung bereit finden lassen. — Sämtliche, auch die außerordentlichsten, Übungsformen wurden von allen Teilnehmerinnen mit höchster Freude am Gelingen — fern allem steifen Drill — ausgeführt.

Die Gehörverrechnung durch Freitextepler für Postwurfsendungen, die Ende Dezember 1933 verschärfte zugelassen wurde, hat sich bewährt und wird daher endgültig eingeführt.

Die Schonzeit für Reddöde wurde vom Minister des Innern mit Verordnung vom 11. Mai auf Grund des § 28 Abs. 3 des badischen Jagdgesetzes bis einschließl. 15. Juni verlängert, die Erlegung der Reddöde mit Augelschub oder vom 16. Mai ab gestattet. Diese Verordnung ist zur Vorbereitung der endgültigen Einföhrung des Augelschubes auf Rehmild, die demnächst durch Gesetz erfolgen wird, erlassen worden.

HUNGER IN AMERIKA

Deutsche im Hexenkessel amerikanischer Arbeitsnot — Ein Tatsachenbericht von Alexander von Mohl

Jim klopfte an die Tür. Er klopfte in einem bestimmten Rhythmus. Ich sehe erkannt auf Jim. Er lächelt matt: „Das Selam, öfne Dich! Dies Haus gehört der M.D.S.-Zelle. Ein Mitglied verriet mir dies Zeichen.“

Tatsächlich öffnete sich die Tür. Ich höre lauten Gelang. Wenige Minuten später sind wir in einem großen Saal. Er ist angefüllt mit Männern und Frauen. Sie singen geistliche Lieder. Ich bin erstaunt über den Eifer, mit dem sie singen. Wir singen mit. Schon Minuten, manchmal Minuten! Ein Lied nach dem anderen. Ein Vorsänger auf einer Kanzel beginnt, die anderen fallen ein. „Wie lange sollen wir noch singen?“ sage ich zu Jim.

Jim flüstert mir zu: „Noch zehn Minuten!“ Wir singen weitere zehn Minuten. Dann hält der Vorsänger eine Rede. Vielleicht ist es auch eine Predigt? Ich kann es kaum unterscheiden, denn sie ist zur Hälfte religiös und zur Hälfte politisch. Er schließt mit den Worten: „Let us pray for the unemployed“ (Kaffee und für die Arbeitslosen seien!). Das tun wir gern.

Dann öffnet sich eine große Flügeltür und ein mächtiger Kessel mit dampfender Dampferkesseldeckel wird heringetragen. Der Vorsänger, der wohl auch der Priester der Gemeinde ist, tritt an den Kessel und ruft laut: „Und wer in unserer Gemeinde arbeitslos ist, möge kommen und essen!“ Und nun geschieht das für mich Verblüffende. Alle Gemeindeglieder bleiben stehen. Alle reißen sich um die Suppennapfe, die ausgegeben werden. Und sie essen... sie essen mit einer Gier, wie nur Arbeitslose essen können, denen diese Mahlzeit vielleicht die einzige Mahlzeit des Tages bedeutet.

„Ich verstehe das nicht?“ sage ich später zu Jim, als wir das Haus verlassen hatten. „Das sind doch alle Arbeitslose, besteht denn diese Zelle nur aus Arbeitslosen? Wer gibt denn das Geld für die Spielung...?“ Jim zuckt die Schultern. „Ich weiß nicht. Vielleicht irgendein Millionär mit einem goldenen Herzen. So etwas soll ja hier und da vorkommen in unseren Staaten! Aber morgen ist das Ding vielleicht schon geschlossen. Amerika ist ein wunderliches Land!“

Irgend etwas ist faul...

Am Hudson-Tunnel finden wir an der verabredeten Stelle den Lastwagen, der uns zu der Arbeitszelle bringen soll. Es stehen schon etwa dreißig Männer da herum. Sie scheinen mit zu dem Transport zu gehören. Ich weiß nicht, irgendwo geflossen mir diese Menschen nicht. Arbeitslose jedenfalls sind es nicht. Sie machen dazu einen zu robusten Eindruck. Sie wirken irgendwie froh und stolz auf sich. Einer tritt auf und sagt: „Ein langer, verdammt aussehender Kerl mit mächtiger Habichtsnase.“

„Also auch hat der Bock ausgegabelt?“ Er sieht uns prüfend an. Bei Jim nickt er wie zufrieden mit dem Kopf. „Ich sehe er ein wenig mißtrauisch an. Vielleicht hat er Angst, daß ich zu schwach bin, die geforderte Arbeit zu leisten.“

„Ich habe Kräfte!“ sage ich und veruche meine Biceps an zu spannen.

„Um was für Arbeit handelt es sich denn?“ fragt Jim jetzt.

„Wirkt schon sehen, mein Junge!“ sagt die Habichtsnase.

Ich sehe hier und da ein spöttisches Lächeln. Irgendwie wird mir etwas mulmig zu Mute. Aber das ist ja Blödsinn. Was es auch für Arbeit ist. So

dreißige Arbeit, daß wir sie nicht machen würden, gibt es gar nicht. Also raus auf den Lastwagen. Abfahrt! Wir knattern durch den Hudson-Tunnel. Es ist immer noch kalt und jetzt wird auch dieser feuchte Sprühregen immer härter. Ich sehe neben Jim. Wo steht denn der Arbeitgeber? Bei dieser Fahrt ist er nicht!

Die Burschen um uns kennen sich alle. Sie machen Witze und lachen. Uns betrachtet man wie mißtrauisch von der Seite. Die meisten übersehen uns ganz.

„Irgend etwas ist faul!“ flüstert mir Jim zu. Der Meinung bin ich auch.

Mein Nebenmann, ein vierstündiger Kerl mit Bulldoggengesicht, kopft sich ganze Redungen von Tabak in den Mund und kaut unablässig. Die Sohle quakert er unbedenklich auf unsere Stiefel. Plut Teufel!

Trotzdem... Ich frage, was für Arbeit wir machen sollten und ob er schon einmal für Mr. Penford gearbeitet hätte. Er sieht mich böse aus seinen Froschaugen an.

Er sagt nur ein Wort: „Schauze...“ Der Wagen rattert die Newark-Avenue herunter. Wir fahren Stunde um Stunde. Mir tun schon alle Knochen weh.

Wo geht bloß diese verfluchte Fahrt hin? Gegen Mittag machen wir vor einem Lokal halt. Herunter vom Wagen. Es gibt hier Essen. Gutes Essen und reichlich. Auf Kosten dieser uns unbekanntem Firma, für die wir arbeiten sollen. Dann geht es wieder weiter. Gegen 5 Uhr wieder Station.

„Und doch ist hier irgend etwas mulmig...“ sagt Jim. „Wahlo...“ Gratiasbibli für Arbeiter. Mensch, da steht etwas hinter...“

Wieder drei Stunden Fahrt. Wir halten. Ich höre das Meer branden. Herunter zum Strand. Verdammt einsame Stelle hier. Wir stehen alle am Strand und warten, und dann hören wir leise durch die Nacht das Pochen von Motoren.

Zwei große Motorboote kommen an den Strand. „Los boys!“ Wir also in die Boote. Jim hat es so eingerichtet, daß er wieder auch im Boot neben mir sitzt.

„Ich ahne etwas“ flüstert er mir zu. Mir schwant auch etwas und ich fühle mich verdammt nicht wohl in meiner Haut.

Schiff in der Nacht

Das Boot pocht auf die See hinaus... tod... tod... tod... Wir fahren und fahren... tod... tod... tod... Die Männer sitzen alle lauslos still. Die See beginnt direkt unheimlich zu werden... tod... tod... tod... Aus der Nacht wächst plötzlich ein schwarzer Schatten empor.

Ein Schiff. Also doch Güter umladen? Zum Teufel, aber warum in der Nacht? Neben dem Schiff liegen wohl noch ein Dutzend großer offener Motorboote. Sie sind leer. Und in jedem Boot ein Mann am Steuer. Tolle, geheimnisvolle Sache das. Wir machen am Ruder aus. Dann trampeln wir alle das Mastreeb darauf. Auf dem Schiff reges Leben bei mangelhafter Beleuchtung.

Wanze Berge von Häusern überall. Also Transport der Häuser in die Boote. Jim packt mich am Arm und zieht mich hinter einen Deckaufbau. Er flüstert: „Mensch, kapierst Du jetzt? Alkoholdampfung. Wir sollen die Häuser mit in die Boote laden. Wenn wir erwischt werden drei

Jahre Gefängnis, wenn's gut geht... Verdammt Schweinerei!“ Ich staube auch.

„Da schaffen sie bei uns die Prohibition ab, aber legen solche Bölle auf den Alkohol, daß Schimmel noch immer das beste Geschäft ist. Da, die Herren Gangster müssen ja zu leben haben. Wo bliebe sonst unsere gottbegnadete Korruption? Die Herren müssen doch verdienen...“ Da soll doch gleich...“

In diesem Augenblick ruft uns die Habichtsnase. Ich will schon hin, aber Jim hält mich zurück. „Kein Fick rühren wir an! Kein Fick! Arbeitslos ist schlimm, aber Gefängnis noch schlimmer. Darum so spende, Mr. Penford!“

Und er dachte, wenn wir erst einmal hier mit auf dem Schiff sind, müssen wir mitmachen. Heute... morgen... immer... können nicht mehr zurück... Ich werde ihm was lusten...! Die Habichtsnase ruft und ruft in röhrender Abwechslung. Wir antworten nicht.

Portwein und blaue Bohnen

„Wollen uns mal das Schiff ein wenig ansehen!“ sagt Jim zu mir. „Es ist ja so schön dunkel, daß wir uns leicht unter Deck verstecken können. Von der Mannschaft ist hier nichts zu erblicken. Die sind alle an Deck. Häßer verladen! Können sie!“

Wir entdecken eine kleine Kabine, die recht gemütlich ist. Rotes kleines Sofa, runder Tisch. Nicht aus einer hübschen bunten Stoffe an der Decke. Schreibtisch und eine Kofje. Sicher der Raum irgend eines Offiziers. Jim findet auch eine Kiste mit Mantrons sowie eine Flasche mit vorzüglichem Portwein.

„Hier gehe ich nicht fort, ehe die Wände mit ihrem Verladen nicht fertig ist und dann werde ich Herrn Habichtsnase meine Meinung sagen...“ knurrt Jim böse.

Sehr klug mag Jims Taktik nicht sein, denn ich traue diesen Burschen wohl zu, daß sie uns einfach „verschwinden“ lassen, wenn wir Sperenzchen machen. Andererseits habe ich aber auch keine Lust mich an der strafbaren Arbeit zu beteiligen.

Vorläufig bedenke wir uns erst mal eine Zigarre an und veruchen den Portwein.

Es sieht sich ganz gemütlich auf dem Sofa. Himmel, wie gut es diese Burschen haben. Verdienen sicher auch noch einen halben Dollar bei diesem Geschäft? Ehrliche Kerle müssen frieren und hungern. Verdammt ungerecht in dieser Welt, he?

Wir haben schon die Flasche Portwein aus und Jim lacht nach einer zweiten... Tatsächlich findet er die...! Ich bin schon etwas benebelt von dem Jenu. Wir hören hier deutlich den Rärm des Verladens, obgleich man sicher so still wie möglich arbeitet. Ruhe und wenig Licht. Es ist ein Geschäft der Nacht. Ueberall treiben Patrouillenboote und unablässig kreuzen kleine Kanonendöote an der Küste umher.

„Jetzt sind sie aber doch verdammt laut da oben!“ sagt Jim und lacht. „Wirklich sie machen in diesem Augenblick ziemlichen Lärm. Was mag los sein?“

„Vielleicht suchen sie uns?“ sagt Jim und schlägt der zweiten Flasche den Hals ab.

„Und jetzt ist es wieder verdammt still dort oben?“ sage ich jetzt. Wirklich, jetzt liegt völlige Stille über dem Schiff. Es ist so still, daß es uns auf die Nerven geht.

Man hört nicht mehr das Rollen der Häßer. Keine Rommandos. „Mal nachsehen!“ sagt Jim. Fortsetzung folgt.

Zum Abschluß des Schaufenster-Wettbewerbs

Der Wettbewerb jener 1000 Schaufenster, die in Mannheimer Stadtvierteln eingerichtet, die Kunst der bestellenden Schaufenster zeigen sollten, ist zu Ende. Die Kommissionen haben gearbeitet, sind hergegangen, haben Hand und Auge gefaßt, „Fremdwirkung“ geprüft, „Angebot“ des mutmaßlichen Besizers nachzufühlen versucht und ihr Urteil in einem Formular abgegeben. Es muß eine Nebenarbeit gewesen sein, 50-60 Fenster je Kommission. Freigeworden ist kein, daß sie damit fertig sind, und gespannt warten die Teilnehmer auf die Kritik.

Diese Kritik ist denn auch zum Teil recht bezeichnend für den einzelnen Kaufmann wie für die Allgemeinheit. Da wird Beschädigung am Fenster bemängelt. Dort fehlt die Beschriftung. Ein anderer ist zu verständig. „In große Seltensart“ ist durchaus nicht vom Guten, weil sie ermüdet, besonders wenn die Ware unübersehbar ungeordnet ist. Man gibt an, daß der Name an der Eingangstür heller strahlen“ werden muß. Man findet, daß das Fenster „durch spärliche Anwendung von Akzessen gehoben werden könnte“ und tritt dafür ein, daß „die Spiegel nicht durch Bilder verdeckt“ werden. Einmal aber heißt es kurz und bündig: „Kann nicht als Schaufenster angesehen werden.“ Wehrlos unterläßt man keine eine Ausföhrung des Bogens, weil so wenige Worte ausgeföhrt sind, daß man kein Bild von der Leistung gewinnen kann. Natürlich wird auch bei schönen Fenstern kräftig gelobt mit feinen Worten.

die uns allen schon auf der Schule so wohl taten: „sehr gut“, „müßig“, „ausgezeichnet“. Auch das wird keine Wirkung tun, wenn der Meister und Eigentümer dem Herrn Nachbar und Konkurrenten so eine kleine Note unter die Nase halten kann.

In einigen Fällen hat man sich die Arbeit aber auch leichter gemacht und einfach auf die Fragen nach Angebot, Aufbau, Firmenname usw. Ja - Ja - Ja geantwortet, was wohl stimmen mag, aber doch noch nicht die eigentliche Kritik und Beurteilung bedeutet. Doch mag das zu Kosten der Ueberarbeit geben. Ueberdies lassen objektive Formulierungen in Kommissionen sich sowieso sehr schwer und umständlich erfinden. Das eine oder andere ist ja auch mündlich besprochen worden, wie aus den Ausföhrungen von Herrn Lehbach hervorgeht, der natürlich auch aus seinem Votum herausdrückt, als er zufällig die Kommission brauchen haben soll. Sofort wurde er wieder verabschiedet, erzählt er. „Sie dürfen nicht dabei stehen, wenn wir hier arbeiten“, hat es kurz und bündig geheißen. „Hinterher sollen Sie hören, was los ist.“ Und da waren sie denn im allgemeinen recht zufrieden. Nur hätte die weiße Wase nicht vor das weiße Schild der M.D.S.-Zelle gehört. Das hatte er wohl selber auch gemerkt, aber er hatte halt keine andere.

Im übrigen hat es auch Wünsche gegeben, die nun von sich aus der Sache einen ganz besonders originellen Auftrieb geben, indem sie etwa eine Spinnerin oder eine Köpferin ins Fenster stellen, die dann geduldig und freundlich ihre Kunst zeigen.

Oder wie jener Franz Herren, der Schmeling-Bildhauer, der im letzten Seckenheim tätig ist und dort den ganzen Abendstunden aufgeschaut hat.

„Gibt es nun auch so einen offiziellen Abschluß?“ haben wir Herrn Lehbach noch gefragt. „Ich glaube nicht, daß wir noch dazu kommen werden. Es ist in diesen Tagen so viel anderes los, daß wir kaum die Mitglieder noch einmal zusammenfassen können. Außerdem ist ja die Sache diesmal nicht als eigentlicher Wettbewerb mit Wertung und Preisverteilung zu machen gewesen — das hat sich ja recht bald gezeigt —, sondern es sollte mehr eine Krönung sein, daß auch der kleine Kaufmann sich nach den Erfordernissen der Kunst richtet und erkennt, daß das Schaufenster das Außergewöhnliche der Firma ist. Stadmann und Hausfrau sollen zusammen ihre Beschwerden vorbringen, daß der Mann im Laden steht, woran es fehlt. Jeder Teilnehmer bekommt den Schein mit der Beurteilung zugeschickt, außerdem ein Diplom mit Dank und Anerkennung für die Teilnahme.“ — Wir bekommen ein Diplom zu sehen und merken uns, daß auch das Wappen der Stadt, der Wappenstein und das Hoheitsabzeichen der Partei in schmucker Weise mit hineinkomponiert wurde.

„Welche Branchen haben wohl am besten abgeschnitten?“ Am großen ganzen die Textilbranche. Das ist fast immer so. Mit Stoffen und Gewändern kann man ja auch am besten dekorieren. Sehr anerkennenswert war auch die Ausföhrung der Regier. Leider sind die Kommissionen in einigen Fällen nicht mehr herangekommen, weil die empfindliche Ware nur zwei Tage ausgeföhrt sein

darfte. Es kam ja auch gerade noch ein Samstag dazwischen. Auf jeden Fall haben wir uns von der M.D.S.-Zelle über die eifrige Teilnahme und die Leistungen gefreut. Es ist bestimmt mal eine Krönung gewesen, vielleicht sind wir nächstes Jahr ein Stück weiter.“

Reichspräsident beglückwünscht Deutschlands ältesten Offizier

* Karlsruhe, 14. Mai. Der in Karlsruhe seit langem wohnende, aus Steinhilber gebürtige Major a. D. Krehmann, der als ältester deutscher Offizier seinen 98. Geburtstag feierte, erhielt aus diesem Anlaß aus dem ganzen Reich herzliche Glückwünsche.

Der Reichspräsident schickte folgendes Telegramm: „Sehr geehrter Herr Major! In Ihrem 98. Geburtstag spreche ich Ihnen in dankbarer Erinnerung an Ihre dem Reich in Krieg und Frieden geleisteten Dienste meine herzlichsten Glückwünsche aus. Mit kameradschaftlichem Gruß! ges. v. Hindenburg.“

Am Vorabend wurde dem Jubilar von der Stadtkapelle ein Ständchen gebracht. Die Führer des Städtischen, dem Major Krehmann seit seiner Gründung angehört, überbrachten persönlich ihre Glückwünsche.

L. Reichshaus, 12. Mai. Die hiesige Parkelle ist nach der Besetzung von Stadtplatz Hoop nach Blankenloch zur Besetzung ausgeschrieben. Vorläufig verbleibt Maxime Dr. Hermann die Amtstätigkeit.

Bei Störungen der Verdauungsorgane

den wohltuenden, schmachhaften und kräftigenden

Kasseler Hafer-Kakao

Nur recht in blauen Schachteln zu 90 Pfg. niemals lose!



Aus Baden

Die Eröffnung des Armeemuseums

Ein Ergebenheitstelegramm an den Reichspräsidenten

Karlsruhe, 14. Mai. Anlässlich der Eröffnung des kaiserlichen Armeemuseums hat der Reichshauptkammerherr von Baden...

Die zur Eröffnung des kaiserlichen Armeemuseums versammelten Soldaten der alten Armee...

Ein junger Held des neuen Deutschlands gebeit

Heidelberg, 14. Mai. Der Stadtrat Weinheim beschloß, die Schmalanlage am Hauptbahnhof zu Ehren des Studenten Axel Schaffeld...

Schwetzingen, 14. Mai. Auch dieses Jahr veranstaltete am Himmelstagesfest der Verein der Hundstunde Schwetzingen eine große Hundschau...

Wiesloch, 12. Mai. Ihre 115. erneute Hochzeit konnte hier das Ehepaar Karl Wagner 4 begehen.

Waldsee, 14. Mai. Ein glücklicher Unfall ist, falls erregt, im morgigen auf dem hiesigen Bahnhof...

Haslach i. R., 14. Mai. Das wunderbare Festspiel weiter am Himmelstagesfest war so recht einladend für eine Wanderung über die Täler...

Die erste Woche deutscher Technik

Eindrucksvolle Abschlusskundgebung in Heidelberg

Heidelberg, 14. Mai. Die erste Woche deutscher Technik fand am Sonntagabend in der festlich geschmückten Stadthalle in Heidelberg...

Der Redner führte u. a. aus: Die Erziehung des deutschen Arbeiters muß auf zwei Pfeilern ruhen: auf dem Handwerk und dem Führertum...

Nach heute soll es nicht die Aufgabe des Arbeiters sein, alles selbst zu machen...

Darauf ergriß der zweite Redner des Abends, Staatssekretär Gottfried Feder zu dem Thema 'Die Bedeutung der Technik im Aufbau des Dritten Reiches'...

Trauerfeier für die Bugginger Opfer



Der Gottesdienst in der überfüllten Kirche zu Buggingen für die 30 Bugginger, die bei dem furchtbaren Grubenunglück ums Leben kamen.

Das Verleide des Papstes

Freiburg i. Br., 14. Mai. Erzbischof Dr. Gruber hat vom Päpstlichen Nuntius in Berlin, Orsenigo, folgendes Schreiben erhalten:

„Erzelen, hochwürdigster Herr! Habe mit tiefem Schmerz erfahren, was sich in Buggingen ereignet hat und nehme lebhaften Anteil an dem Schmerz der vielen armen Familien, die so unversehrt ihrer Lieben beraubt wurden. Ich habe den

Heiligen Vater sofort von dem schweren Unglück in Kenntnis gesetzt und er hat mir den ehrenvollen Auftrag erteilt, der Regierung seine Anteilnahme auszusprechen...

Heddesheims Ehrenmal wurde geweiht

Ministerpräsident Köhler bei der Enthüllung — Gaudereigentag der Bergstraße

g. Heddesheim, 13. Mai.

Für ganz Heddesheim war dieser Sonntag ein Fest, wie man es hier selten erlebt hat. Die Einweihung des Kriegerdenkmals bot Gelegenheit zu einem Treffen des Gauverbands „Kriegervereine der Militär- und Kriegervereine, die sich sehr zahlreich mit ihren Fahnen eingefunden hatten...

Ehrentag der Gemeinde Heddesheim teilzunehmen. Der Vorsitzende des Gauverbandes, Ministerpräsident Köhler, hielt ebenfalls eine Ansprache...

Ministerpräsident Köhler. Ein kameradschaftliches Beisammensein vereinte die alten und jungen Kameraden...

Die Veranstaltungen des Sonntags wurden mit Beden und Ringen eingeleitet. Nach einer Vertretersitzung des Gauverbandes marschierten die Formationen zum Denkmal...

Ministerpräsident Walter Köhler das Wort. Er erinnerte daran, daß jetzt bald 20 Jahre, seit dem Kriegsausbruch verfallen seien...

Die Weihenpflichten

des katholischen und des evangelischen Bistums, worauf Bürgermeister Bittin das Denkmal in den Schutz der Gemeinde übernahm...

Innenminister Pflüger, der ursprünglich sein Kommen versagt hatte, konnte wegen der Einweihung des Armeemuseums in Karlsruhe nicht anwesend sein...

Das Ehrenmal ist das Ergebnis eines Wettbewerbs

Der Entwurf des Architekten Dipl.-Ing. Sohm in Mannheim, von dem auch das Kaiserliche Ehrenmal stammt, wurde an erster Stelle ausgewählt...

Heidelberg — Hunsrück Heddesheim seinen geliebten Söhnen.

Nachbargebiete

Bergmannsied in einer Saargrube

Kleinbühl, Saar, 14. Mai. Am Samstagabend ging auf der Hüttenstraße der Grube Redenheit ein Bruch nieder, durch den zwei Bergleute erschlagen wurden...

Saarpfalz, 12. Mai. Auch hier ist im Laufe des Monats April eine Verminderung der Arbeitsloseniffer um weitere 154 eingetreten...

Aus der Pfalz

Grundfrage vor allem!

Ein Rede des Gauleiters Würfel

Landstuhl, 14. Mai. Gauleiter Würfel hat am Samstagabend zu den alten Kameraden des Gauverbandes in Landstuhl gesprochen...

Sein Gau wird sofort ein Kampfgrundfrage vor allem! Dieses Amt hat die Aufgabe, alle dem Gauleiter unterstehenden politischen Stellen in ihrer gesamten Lebenshaltung zu kontrollieren...

Desgleichen wird beim Gau ein Kampfgrundfrage vor allem! Dieses Amt hat die Aufgabe, alle dem Gauleiter unterstehenden politischen Stellen in ihrer gesamten Lebenshaltung zu kontrollieren...

Im neuen Deutschland gelang das Werk

Teilweise der Bahnhöfe Karlsruh—Rast

Rast, 14. Mai. In feierlicher Weise konnte heute, ein Jahr nach Baubeginn, die erste Teilstrecke der Eisenbahn Karlsruh—Rast...

Regierungspräsident B. H. Birkensfeld eröffnete die Kundgebung mit Begrüßungsworten. Reichsbahnpräsident Dr. Bartsch-Trinius gab einen geschichtlichen Überblick über den Bau der Bahn...

Der Entwurf des Architekten Dipl.-Ing. Sohm in Mannheim, von dem auch das Kaiserliche Ehrenmal stammt, wurde an erster Stelle ausgewählt...

Der Entwurf des Architekten Dipl.-Ing. Sohm in Mannheim, von dem auch das Kaiserliche Ehrenmal stammt, wurde an erster Stelle ausgewählt...

Der Entwurf des Architekten Dipl.-Ing. Sohm in Mannheim, von dem auch das Kaiserliche Ehrenmal stammt, wurde an erster Stelle ausgewählt...

Der Entwurf des Architekten Dipl.-Ing. Sohm in Mannheim, von dem auch das Kaiserliche Ehrenmal stammt, wurde an erster Stelle ausgewählt...

Der Abschluss der reichseigenen Betriebe

Wesentliche Umsatzeigerung bei sämtlichen Vlag-Konzernunternehmungen

Die Vereinigte Industrie-Unternehmungen AG, Berlin, die reichseigenen Betriebe...

Kernag, Keramische Werke Bonn

In der heute in Mannheim unter Vorsitz von Direktor Dr. A. H. B....

Kleines Geschäft am Effektenmarkt

Kurse bei Börsenbeginn gedrückt / Im Verlaufe etwas erholt / Schluß gut gehalten

Mannheim einseitig

Das Geschäft am Börsenbeginn war kein, die Tendenz eher leicht...

Frankfurt flüchtig und einseitig

Auch am Börsenbeginn zeigte die Börse ein billiges Aussehen...

Am Rentenmarkt bestand in der Reichsbank die weitere Abschwächung...

Berlin eher schwächer

Nach dem ruhigen Verlauf der letzten Börsentage...

Der Schluss war gut gehalten. Die Reichsbank...

zum Zwecke der Eingliederung erworbener Aktien unter entsprechender Verminderung des Grundkapitals auf 2.750 Mill. A...

Conrad Tack & Cie. AG. Berlin

Gebäuderei Umsätze

In der 1. Hälfte der Reichsrechnung mit der von 9 auf 7 u. A....

Die 1. Hälfte der Reichsrechnung zeigt eine Überdeckung von 11 u. A....

Versicherungs-Abschlüsse

Wandbörger Feuerversicherungs-Gesellschaft, Wandenburg...

Berliner Devisen

Table with columns for currency types and exchange rates.

Berliner Metallbörse vom 14. Mai

Table with columns for metal types and prices.

Londoner Metallbörse vom 14. Mai

Table with columns for metal types and prices.

Berliner Metallbörse vom 14. Mai

Table with columns for metal types and prices.

Londoner Metallbörse vom 14. Mai

Table with columns for metal types and prices.

Frankfurter Aktien-Schwäche

Im internationalen Devisenverkehr kam der Dollar bei Wochenanfang eher etwas leiser zur Geltung...

Berliner Metallbörse vom 14. Mai

Table with columns for metal types and prices.

Londoner Metallbörse vom 14. Mai

Table with columns for metal types and prices.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Large table containing various stock market data, including Mannheimer Effektenbörse, Industri-Aktien, Berliner Börse, and Frankfurt Börse.

Freiverkehr-Kurse

Table containing free trade market data, including various stock prices and exchange rates.

Mannheimer Großmarkt für Getreide und Futtermittel (amtlich) 14. Mai

Table with market prices for various types of wheat, rye, and feed grains. Columns include item name and price per unit.

Wollwaren: Weisses Tuch, Regen und Ocker, fests, leichtes Tuch. Preise für verschiedene Tucharten.

Kleines Produktengeschäft: Berliner Getreidegroßmarkt vom 14. Mai. Die Umsätze am Getreidegroßmarkt bewegten sich im allgemeinen mäßig.

Am 14. Mai notiert wurden: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, etc. Preise für verschiedene Getreidearten.

Frankfurter Produktensätze vom 14. Mai. Preise für verschiedene Produktensätze wie Mehl, Zucker, etc.

Reutheimer Getreidepreise vom 14. Mai. Preise für Getreide aus Reutheim.

Der Littore Italiens

Studenten bilden den Sturmtrupp der italienischen Olympiamacht

Währlich verleiht der Duce Italien, Benito Mussolini, an die Spitze der Studentenliga auf den Weibern des Sports und der Willenshaft den Titel eines Littore. Träger des Littorestitels ist seit 11 Jahren zu einem der bedeutendsten Komplexe des italienischen Studenten und der italienischen Unterwelt geworden.

Als will kämpfen, um die Krone zu heischen, überall zu liegen. Auf den Sportplätzen Italiens, wie auf den Weibern des Sports und der Willenshaft, wie auf den Sportplätzen und den Weibern im Roman Italien, wie auf den Sportplätzen.

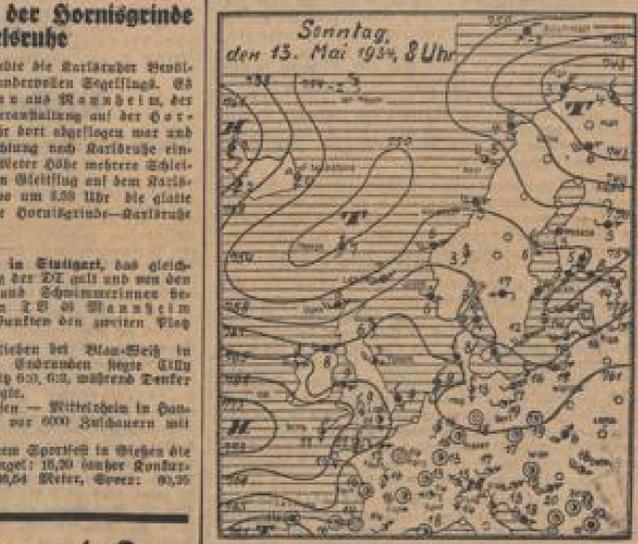
Was diesen Sportplätzen zunächst die neue olympische Strömung Italiens. Der fernen erst fand die große Schau der vierjährigen Universitäten im prächtigen Stadion von Rom.

Die Universitäten Italiens, den höchsten und besten, die Studenten in den Jahren ihrer Universitäten und Weibern. In den vierjährigen Universitäten Italiens gefolgt die die des Kampfes zu einer einzigen großen Bewegung des italienischen Studenten.

Wetter- und Wetterprognosen für verschiedene Städte wie Berlin, Hamburg, etc. mit Temperaturangaben.

Wetter-Aussicht logo with a circular emblem and the text 'Wetter-Aussicht'.

Wetterkarte der Frankfurter Wetterwarte

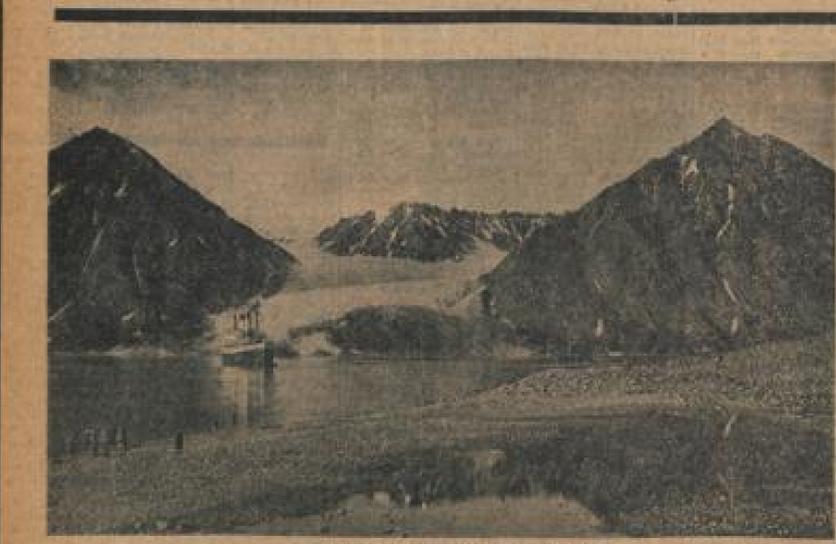


Was hören wir? Dienstag, 15. Mai. Reichstagesprotokoll vom 14. Mai. Berichte über verschiedene parlamentarische Sitzungen.

Reichstagesprotokoll vom 14. Mai. Fortsetzung der Berichte über die Reichstagsarbeiten.

Großhandelsindex. Die Indexziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 14. Mai auf 100,0 an.

Eine Reise nach den norwegischen Fjorden dem Nordkap und Spitzbergen



Magdalenenhal-Spitzbergen

für die Leser der Neuen Mannheimer Zeitung mit M. S. Monte Rosa, vom 6. bis 25. August ab Hamburg über Bergen, Olden/Loen, Merok, Tromsø, Eisgrenze, Magdalenabucht, Königsbucht, Tempelbucht, Nordkap, Hammerfest, Aandalsnes, Balholm, Gudvangen und Eidfjord

Auskunft und Prospekte durch die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft Generalvertretung in Mannheim: Adolf Burger, S. 1. 5, am Schalter der Neuen Mannheimer Zeitung, R. 1. 4-6

Sahypreis von RM 210.- an einschl. voller Verpflg.

